

Der Volksaufstand zu Flawil von 1836

Flawil,

Sonntag,

den 7. August 1836

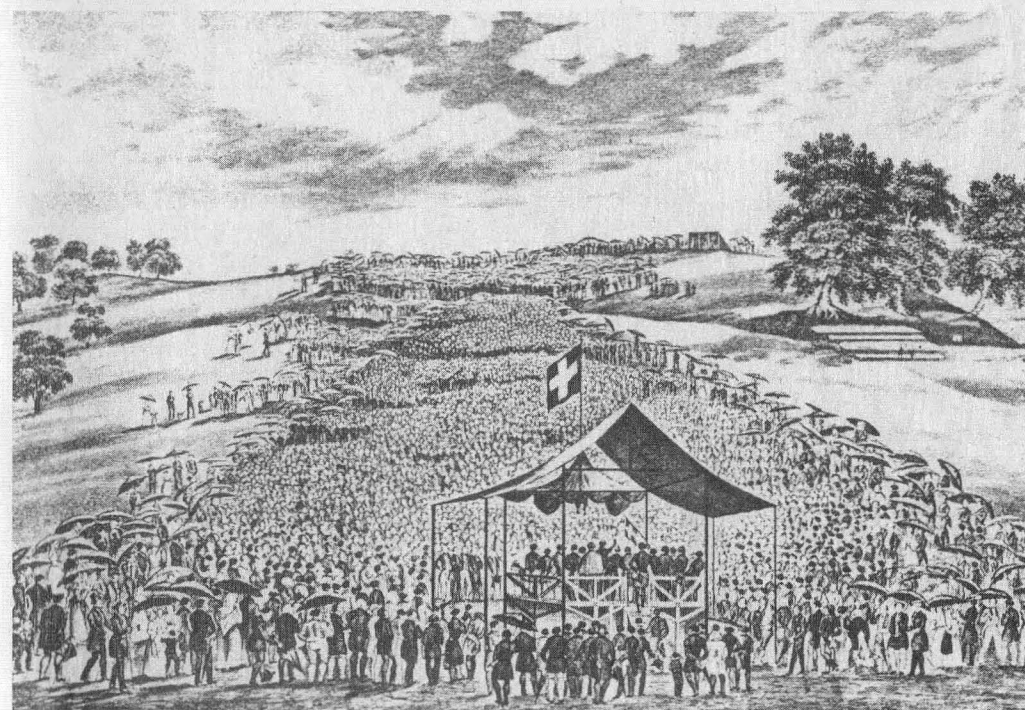
Die Flawiler Volksversammlung von 1836

Ein Jahrhundert ist jetzt vergangen, seit auf der Flawiler Weidegg, damals Bauernweid geheissen, eine der größten Volksversammlungen damaliger Tage in der Schweiz stattgefunden hat. Sie bildete im Gedächtnis von Generationen das bedeutendste Ereignis, das Flawil je sah.

Jene denkwürdige Zusammenkunft vom 7. August 1836, bekannt unter dem Namen "Burenwädnerversammlung", war abgehalten worden, um feierlich zu protestieren gegen Angriffe ausländischer Regierungen auf das von unserm Lande politischen Flüchtlingen gewährte Asyl, und sodann, um eine Totalrevision der Bundesverfassung im Sinne der demokratischen Mehrheit der Nation zu verlangen. Die Versammlung hat viel Staub aufgewirbelt und ist im ganzen Schweizerland herum stark beachtet worden. Ja sogar in den Regierungskanzleien der europäischen Grossmächte wurde damals der Name Flawil laut,

neunziger Jahren pflegten alte Flawiler, wie Kavalleriehauptmann Steiger im Feld, der alte Lambour Steiger beim Bemslü und Contremeister Steiger an der mittleren Bahnhofstraße, beim Schoppen im Tempel oder in der Rose als letzte lebende Zeugen den späteren Geschlechtern von der berühmten Burenwädnerversammlung zu erzählen. Heute jedoch erinnert uns an die Versammlung nur noch das vorstehend wiedergegebene, von J. Werner in Herisau lithographierte Bild, das im Sitzungssaal des Flawiler Gemeindehauses hängt und zu einigen Exemplaren auch in Privatbesitz vorhanden ist.

Die Flawiler Volksversammlung von 1836 hatte wahrhaftig Grund, schon damals eine neue Bundesverfassung und eine mannhafte schweizerische Außenpolitik zu fordern. Mit der Kraft und Würde des schweizerischen Staates war es zu jener Zeit schlecht bestellt. Seit Napoleons Sturz



mit Mühe zusammengehalten werden konnten, da jeder so eigenmächtig, wie ihm beliebte, vorging. Die eidgenössischen Stände bekämpften sich in Sonderbünden – Siebnerkonkordat gegen Sarnerbund; auch hat-

die Bewegung der Regeneration (staatliche Verjüngung) von 1830/31 die reaktionäre, aristokratische Regierungsart innerhalb der meisten Kantone in eine demokratischere und fortschrittlichere umgewandelt hatte,

ungskanzleien der europäischen Großmächte wurde damals der Name Flawil laut, und nie mehr seither bis auf den heutigen Tag ist im Hauptort des Untertoggenburgs je wieder eine so große Ansammlung von Menschen gesehen worden. Noch in den

schweizerischen Staates war es zu jener Zeit schlecht bestellt. Seit Napoleons Sturz 1815 galt in unserm Lande die Verfassung des Bundesvertrages. Dieser machte die Schweiz zu einem losen und schwachen Staatenbund, in welchem die Kantone nur

nerkonkordat gegen Sarnerbund; auch hatten sie das Recht auf eigene Faust mit ausländischen Staaten Militärverträge abzuschließen. Durch einen blutigen Bürgerkrieg wurde sodann 1832 der Kanton Basel in zwei Halbkantone zerrissen, und schwere innere Unruhen suchten die Stände Schwyz und Neuenburg heim. Auch gelangte das Post-, Münz- und Zollwesen wieder in die Hände der Kantone, was zu unerträglichen Handels- und Verkehrsmißständen führte. Darüber wuchs im Volk eine tiefe Mißstimmung gegen die übertriebene "Kantonalität" heran. Was man anstrebte, war mehr Einheit und Kraft im Bunde und weniger engherziger Kantönlicheit. Als dann

und fortschrittlichere umgewandelt hatte, erscholl der Ruf noch kräftiger, nun müsse auch der Gesamtstaat, Bundesverfassung und Bundesregierung, erneuert und gestärkt werden.

Diesem innerlich zerrissenen und ohnmächtigen Staat war es naturgemäß auch erschwert, sich unter den andern Ländern zu behaupten. Die umliegenden Mächte glaubten, in anmaßender, ja übermütiger Weise mit der kleinen und in sich selber uneinigen Schweiz verfahren zu dürfen. Das zeigte sich insonderheit hinsichtlich der politischen Flüchtlinge aus Frankreich, Deutschland, Italien und Polen, die infolge der in jenen Ländern unterdrückten aufständischen

Inserate und Anzeigen

«Eidgenossen!

Unser Vaterland ist mit Schmach bedroht. Fremde wagen, durch Diktate vorzuschreiben, wie innert unsern Grenzen regiert werden soll. Der Vorort – in seiner Schwäche und Verblendung – hat sich bereits dem Joche gebeugt. Die Tagsatzung aber – unglücklich zusammengewählt, in sich zerrissen und beherrscht von einer volksfeindlichen Majorität, deutet mit ihren demütig-folgsamen Vorbeschlüssen auf schweigsam-unterthänige Hauptbeschlüsse. Nur ein ernster Aufschwung der Bürger durch entschiedene Erklärung des wahren Volkswillens kann die Eidgenossenschaft vor wirklicher Entehrung schützen. – Eine zahlreiche Versammlung Vaterländischgesinnter hat deswegen die Unterzeichneten beauftragt eine Volksversammlung für St.Gallen und die Nachbarkantone zu veranstalten. Wer für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes eintreten will, ist daher eingeladen, Sonntags, den 7. dieses Monats Mittags sich in Flawil einzufinden, wo die Verhandlungen präzis um 12 Uhr beginnen werden.

St. Gallen, den 3. August 1836.

Weder, Johann Baptist, Dr., von Oberriet, Advokat; Wartmann, Jakob Friedrich, Kantonsrat, Buchdrucker und Herausgeber der «St.Galler Zeitung»; Curti, Ferdinand, Kantonsrat, von Rapperswil, Advokat; Henne, Anton, Professor Doktor, von Sargans, Redaktor des «Freimütigen»; Erpf, Eduard, Professor Doktor; Federer, Josef Anton Sebastian, Kantonsrat, von Bernegg, Rektor der katholischen Kantonschule; Näff, Wilhelm Matthias, Regierungsrat; Steinlin, G. Leonhard, Kantonsrat; Major Wild; Hungerbühler, Matthias, Kantonsrat, von Wittenbach, Staatsschreiber.

Der Volksaufstand zu Flawil von 1836

ein Stück von Michael Walther

Eigenproduktion der Kellerbühne

anlässlich der 150-Jahr-Feier zur Bundesstaatsgründung

Regie: Thomas Zingg

Mitwirkende: Hannelene Bärlocher, Bea Weniger, Hugo Affolter, Lukas Ammann und Stefan Graf

Premiere:

Mi, 7. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Aufführungen:

Fr, 9. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Sa, 10. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Di, 13. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Mi, 14. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Fr, 16. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Sa, 17. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Di, 20. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Mi, 21. Okt. 1998, 20.15 Uhr

Vorverkauf:

Tourist Information,

Bahnhofplatz 1a,

St.Gallen

Telefon 071 227 37 57

oder

eine Stunde vor Beginn

an der Abendkasse unter

Telefon 071 223 39 59



Bewegungen in die Schweiz flüchteten und dort Asyl suchten. Die Großmächte glaubten nun, der Tagsatzung, der damaligen obersten schweizerischen Behörde, vorschreiben zu müssen, welche Flüchtlinge die Schweiz beherbergen dürfe und welche nicht. Die Tagsatzung wagte es nicht, die Unabhängigkeit des Landes gegenüber solchem Unsinnen zu wahren. Sie gab dem Drucke der Mächte nach und ließ sich herbei, auf deren Wunsch im Sommer 1836 das Asylrecht erheblich einzuschränken und einige Flüchtlinge aus der Schweiz auszuweisen. Weitherum im Schweizerland mißbilligte man das Vorgehen der Tagsatzung aufs heftigste; man verurteilte dieses Nachgeben gegenüber den Großmächten als unwürdige Schwäche und betrachtete die

fremden Regierungen den Sack vor die Türe zu werden".

Wie den vor hundert Jahren in der Stadt St.Gallen wöchentlich zweimal erschienenen Zeitungen *Der Freimütige*, *St.Galler Zeitung* und *Der Erzähler* entnommen werden kann, versammelten sich am Montag, den 1. August 1836, 74 Ostschweizer im Schweizerhaus bei St.Gallen, welche beschloßen, die geplante Volksversammlung auf Sonntag, den 7. August mittags nach Flawil einzuberufen. Daß gerade Flawil zum Tagungsort auserkoren wurde, entschied vermutlich seine Lage in der Mitte des Wohngebietes der zu erwartenden Teilnehmer: Am Mittwoch, den 3. August, wurde ein öffentlicher Aufruf zu dieser Versammlung "Im Willen und Namen

Als der Sonntag heranbrach, strömte das Volk von weit her nach Flawil. Man sah alle Straßen, die dorthin führten, mit Gefährten und Fußgängern belebt. Ungeachtet der allzu kurz angesetzten Frist, der kotigen Wege und der morgendlichen Gewitterwolken kamen ganze Scharen herbei und "zumal von St.Gallen her ein langer Zug von Gefährten, aus Stadt und Land, mit einer schönen Blechmusik voran, welche abwechselnd mit dem Chor der Sängers erscholl."

Bald war weit in der Runde alles in regsamer Tätigkeit, und alle Straßen und Wege, alle Schenken und Plätze des Dorfes Flawil waren in den Stunden vor Mittag vom Menschengewoge erfüllt. "Ökonomisch genommen", schrieb am andern Tag ein Blatt, "machten Wirthe, Metzger, Bäcker und Zoller die besten Geschäfte". Im Gasthaus zum Rössli, wo der Posthalter zuhause war, wurde um 11 Uhr ein bescheidenes Mittagessen gehalten; es war für die 200 tätigsten und hervorragendsten Teilnehmer der Versammlung gedeckt worden, und "ein mageres Mahl um 40 Kreuzer mit einem Schoppen Wein würzten patriotische Gesänge". Für den Flawilertag war ein heute noch erhaltenes achtsseitiges Liederheftchen gedruckt und verbreitet worden, auf dem die Texte von acht bekannten hehren Schweizerliedern, darunter noch zwei Lavaterschen, enthalten sind, die alle die Freiheit und das Vaterland enthusiastisch preisen.

Kurz vor 12 Uhr mittags bewegte sich das Volk langsam mit Gesang und

Blechmusik vom Dorfe nach der auf der Anhöhe gegen Westen gelegenen Weidegg hinauf. Am sanften Abhange der Versammlungswiese stand eine mit eidgenössischen Fahnen geschmückte stattliche Rednertribüne, wo das Versammlungskomitee von St.Gallen und einige Vertreter anderer Kantone Platz nahmen. Davor stellte sich die Versammlung bis auf den Gipfel des Hügels auf und gewährte einen imposanten Anblick. Trotz des trüben Wetters waren über 8000 Mann aus dem Toggenburg und dem Rheintal, von den appenzellischen Berghöhen und vom Gestade des Bodensees sowie aus den Bezirken Wil, Gossau, Tablat, St.Gallen, Gaster und See und auch aus den Kantonen Zürich, Thurgau und vorab Glarus samt einer Schar Frauen und Kinder beieinander, als kurz nach 12 Uhr die Versammlung eröffnet wurde.

Als Auftakt sang die ganze Versammlung in erhabenem Chore dem Vaterlande zur Huldigung die ersten drei Strophen des Liedes "Brüder! dem Vaterland Singen wir Hand in Hand Freudig ein Lied." Darauf hielt Landammann Räss die Eröffnungsrede. Im ganzen sprachen neun Männer zum Volke. Außer Räss traten in dieser Reihenfolge als Redner auf: Staatsschreiber Hungerbühler, Kantonsrat Curti, Pfarrer Streiff von Oberglatt, Dr. Henne, Pfarrer Bion von Affeltrangen im Namen der Thurgauer, Landesfähnrich Dr. Heim von Gais im Namen der Appenzeller, Advokat Kubli von Glarus, Redakteur der Glarner Zeitung, im Namen der Glarner und endlich

1. Sprecher

«Auch die Bundesverfassung, die auf das Jahr 1848 zurückgreift, hat der Schweiz ihre Stabilität verliehen. Nicht nur die Wirtschaft und das Bankgeheimnis.»

Ausweisung einzelner Flüchtlinge durch die Tagsatzung als unstatthafte Einmischung in die Polizeibefugnisse der Kantone.

So führten denn die Sorge um Einheit und Zusammenhalt des Bundes sowie die Enttäuschung über die Schwäche der Tagsatzung gegenüber dem ungebühtlichen Druck des Auslandes einige väterländische Männer unserer Gegend auf den Gedanken, mit einer machtvollen und eindrücklichen Volksversammlung dem Unwillen des Volkes einen weithin sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Auch sollte diese Versammlung besonders der Tagsatzung Mut geben, die von ihrem st.gallischen Mitglied Regierungsrat Gallus Jakob Baumgartner vergeblich ermahnt wurde, endlich einmal "den

von tausend und tausend Schweizern" erlassen, der von elf in der Stadt St.Gallen wohnhaften Männern unterzeichnet war. Ein paar Sätze aus dem Aufruf geben den gutschweizerischen Freiheitsinn dieser Männer wieder: "Eidgenossen! Unser Vaterland ist mit Schmach bedroht. Fremde wagen, durch Diktate vorzuschreiben, wie innert unseren Grenzen regiert werden soll. Die Tagsatzung deutet mit ihren demütigfolgsamen Vorbeschlüssen auf schweigsam untertänige Hauptbeschlüsse. Nur ein ernster Aufschwung der Bürger durch entschiedene Erklärung des wahren Volkswillens kann die Eidgenossenschaft vor Entehrung schützen. Wer für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes einstehen will, ist eingeladen."

blich ermahnt wurde, endlich einmal "den eingeladen."

Chronik

Die Hörspielszenen des Stücks «Der Volksaufstand zu Flawil von 1836» und die Ereignisse im Juli/August 1836

Juli 1836:
Der Beamte M. über die Flüchtlingsproblematik

Mitte Juli 1836:
Johann Matthias Hungerbühler und Wilhelm Matthias Näff im Gespräch über die politische Situation

Montag, 18. Juli 1836
Der französische Botschaftsgesandte Montebello interveniert bei der schweizerischen Tagsatzung wegen der Flüchtlinge
Gallus Jakob Baumgartner reflektiert die ausländische Intervention beim Besuch seiner Gattin in der Heilanstalt Walzenhausen

Der Beamte M. und seine Frau im Gespräch

Mittwoch, 20. Juli 1836
Der Katholische Administrationsrat beschliesst die Entlassung des radikalen Bibliothekaren Alois Fuchs.

Donnerstag, 21. Juli 1836
Die schweizerische Tagsatzung bildet eine Kommission zur Beratung der Flüchtlingsfrage, das St.Galler Tagsatzungsmitglied Baumgartner wird Mitglied und verfasst ein Gutachten.

Freitag, 22. Juli 1836
Der deutschstämmige, in Zürich eingebürgerte Hochschulprofessor und Verfassungsrechtler Ludwig Snell wird in Bern in Haft gesetzt.

Sonntag, 24. Juli 1836
Karl Müller-Friedberg, der am 22. Juli im Alter von 81 Jahren in Konstanz gestorben ist, wird begraben.

Montag, 1. August 1836
74 Mitglieder des Schweizerbunds planen in St.Gallen die Durchführung einer Volksversammlung am 7. August 1836 in Flawil.

Baumgartner verfasst das Gutachten und erfährt, dass seine älteste Tochter erkrankt ist.

Mittwoch, 3. August 1836
Der Aufruf zur Volksversammlung erscheint in der Zeitung «Der Freimüthige»

Hungerbühler und Näff treffen sich, Näff soll die Volksversammlung präsidieren

Der Beamte M. ist verärgert über die geplante Volksversammlung

Mittwoch oder Donnerstag, 3./4. August 1836
Der Verfassungsrechtler Snell wird wieder entlassen.

Näff erfährt einige Neuigkeiten zur geplanten Volksversammlung

Der Beamte M. schreibt einen Brief an den späteren Bischof Karl Greith, Vorgänger des entlassenen Alois Fuchs im Bibliothekarsamt

Samstag, 6. August 1836
Die Tagsatzung beschliesst an ihrer 20. Sitzung des Jahrs ein Fremdenconclusum, das die Wegweisung der in der Schweiz ansässigen Flüchtlinge bedeutet

Näff schreibt an seiner Rede für die Versammlung

Sonntag, 7. August 1836
Auf der «Bureweid»/Weidegg in Flawil findet zwischen 12 und 15 Uhr die Volksversammlung mit 8000 Anwesenden statt. Verabschiedet werden drei Resolutionen, von denen die zweite von der Tagsatzung die Einsetzung eines Verfassungsrats verlangt.

Mitte August 1836
Die Tagsatzung widersetzt sich, die Flawiler Adresse zu verlesen und zu den Akten zu legen. Überall in der Schweiz finden indessen Versammlungen wie in Flawil mit ähnlicher Publikumsbeteiligung statt.

Dienstag, 23. August 1836
Hedwig Angela, die älteste Tochter von Baumgartner, stirbt im Alter von elf Jahren. Baumgartner hat sich seit dem 9. August von der Politik zurückgezogen und an ihrem Krankenbett ausgeharrt.

Politische Nachrichten.

– Am 22. d. M. wurde hier Dr. Ludwig Snell, Professor an der hiesigen Hochschule (ein im Kanton Zürich eingebürgerter Deutscher), verhaftet. Man scheint wirklich im vollen Ernste gegen die fremden Weltstürmer endlich einzuschreiten. Dafür aber werden die Regierungen, welche dieses Gesindel fest nehmen und aus dem Lande schaffen, durch schamlose, im Solde von Verräthern stehende Blätter täglich angegriffen und verlästert.

– Hr. Alt-Landammann Müller-Friedberg, Bürger von Lichtensteig, ist in Konstanz gestorben und Sonntags den 24. d. M. begraben worden. Gott habe ihn selig!

– Ein von elf St.Gallischen Schweizerhäuslern unterzeichneter Flugzettel ladet diejenigen Bürger von St.Gallen und den Nachbarkantonen, welche "für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes einstehen wollen", zu einer allgemeinen Versammlung Sonntags den 7. d. M. St.Gallen nach Flawil im Untertoggenburg ein. – Das Schauspiel, welches dort die Radikalen aufführen werden, findet sich auf dem Zettel wohlweislich nicht angeben; auf den Geist desselben aber können wir schließen bei Kenntnis der daselbst unterzeichneten Hauptpersonen, unter denen sich neben mehreren Advokaten natürlich auch die Redaktoren der St.Galler Zeitung, des Freimüthigen und des Gärtners, dann die bekannten zwei frommen kath. Priester Helbling und Federer befinden. An Zuschauern wird es ohne Zweifel nicht fehlen, solche aber dürften dann schwerlich mit aktiven Theilnehmern verwechselt werden. – Besonnene, ruhige Bürger bleiben radikalen Hetzereien und revolutionärem Streben fremd.

St.Gallen. Der kath. Administrationsrath hat unterm 20. d. M. beschlossen, den bekannten Hrn. Alois Fuchs aus dem Kanton Schwiz von der Bibliothekarstelle, wie man vernimmt, wegen verschiedenen Amtsvernachlässigungen und erwiesener Untauglichkeit für dieselbe, zu entlassen. Darüber, als über einen vorgeblich unerhörten Akt des Parteigeistes, erhebt sich in vollem Brausen das wild tobende Zettergeschrei jener frechen Rotte radikaler Jungendrescher, welche noch vor nicht undenklicher Zeit recht biblisch jubelten, als der wackere, in jeder Beziehung weit über einem Alois Fuchs stehende katholische Priester Karl Greith von jener nämlichen Stelle, für die er sich tüchtig herangebildet und der er auf früher bestimmt erhaltene Zusicherungen jede andere Lebensaussicht geopfert hatte, auf bekannte Weise verdrängt wurde; diese unverbesserbliche Rotte herz- und kopfloser Intriguanen, welche damals

laut hohnlächelten, als sie den besagten gelehrten jungen Kantonsbürger, aus jedem Wirkungskreise in unserm Vaterlande hinausgeworfen, an dem Wanderstab in's weite Ausland erblickten; an den ihn nur Pflichttreue, Festhalten an den ewigen Grundsätzen unserer Religion, wissenschaftliche Ueberlegenheit und Entschiedenheit gegen die frechen Versuche, die bestehende katholische Ordnung

Besser als das viele Gerede über Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen würde uns überhaupt eine konsequente, aber menschliche und leidenschaftlose Säuberung der Kantonsgebiete von schlechtbeumudeten Fremdlingen gefallen. Dadurch würden die Schweizerregierungen ihre Weisheit und ihre Kraft an den Tag geben. Bücklinge hingegen, mit denen die zürnende Diplomatie versöhnt werden soll, können nur entehren.

Am 4. Dr. Snell ist, wie er sich selbst launig ausdrückt, "wegen Mangel an Verbach" entlassen und frei. Heute Abend soll ihm ein Fackelzug gebracht werden.

– Dekonomisch genommen machten Wirthe, Metzger, Bäcker und Zoller die besten Geschäfte.

Das Volks ist gut; auf seiner Stirne glänzt der Friede. Neues hat es auch diesmal nichts erfahren, was ihm nicht schon bekannt gewesen wäre. Jeder fremde, unbefugte Einfluss ist ihm verhaßt, bleibt aber auch hierin, wenn es nicht verleitet und durch falsche Vorspiegelungen getäuscht wird, gerecht und glaubt an seinen Bestand, an seine Ehre, ohne sich in die Weltangelegenheiten mischen zu sollen und zu wollen, und da hat es nach unserer Ansicht recht, und Untriebemacher, die etwas Anderes wollen, haben unrecht.

Soviel aus Erzählungen von Reisenden.

Kornmarkt in Korschach,

Donnerstags den 4. August 1836.

Kornpreise.			Haberpreise.			Wechselsatzung.		
fl.	kr.		fl.	kr.		fl.	kr.	
Das Vrtl. höchst	1	20	Das Vrtl. höchst	33	19 Pf. Kernmehl	1	64	–
– mittl.	1	12	– mittl.	–	30 19 Pf. Büdem.	1	24	–
– niedrigst.	1	1			19 Pf. Schilm.	1	36	–
Brodtsatzung.			Marktsverkehr.					
	kr.		Korn wurde verkauft			2379	Malt.	
4 Pf. Kernbrod	15	Haber	–	–	–	64	–	
4 Pf. Weißbrod	17	Korn blieb stehen circa				1105	–	
Ein Paar Büde zu 16 Loth	2	Haber	–	–	–	10	–	

Kantonstrat Steinlin. Alle Redner schilderten eindringlich, dennoch aber in maßvoller Sprache den betrübliehen Zustand des Gesamtvaterlandes. Da das Land in selbstherrliche Kantone völlig auseinanderfalle und dadurch gelähmt werde, gestatte sich das Ausland alle Frechheiten. Wenn die Behörden der nationalen Entwicklung feindselig entgegentreten und die Ehre des Landes schmählich opfern, dann sei es wohl an der Zeit, daß das Volk sich aufraffe und für seine heiligen Rechte kräftig, aber diszipliniert sich ausspreche. Nur ein neuer Bund, der das Volk der 22 Kantone zu einer starken schweizerischen Nation mache, könne die Schweiz vor Erniedrigung und Auflösung bewahren.

Der Verlauf der Kundgebung war würdevoll und ergreifend. In männlicher Ruhe und Zucht stand hier ein vaterländisch gesinntes, aufrechtes und stolzes Volk, erfüllt von ernster Sorge ums Vaterland, Arme und Reiche, Katholiken und Evangelische, geeint durch das alle andern Regungen überwältigende Nationalgefühl. Jedermann fühlte sich nur als Eidgenosse. Obschon während fünf Minuten ein stark strömender Regen niederging, hielt die ganze Versammlung in musterhafter Ordnung aus, hörte den Reden bis zum Schluß mit unausgesetzter Aufmerksamkeit zu, und kein einziger Teilnehmer verließ die Versammlung, bevor nicht die drei Beschlüsse am Ende der Kundgebung mit rauschendem Mehr angenommen waren. Es war mitten in der Rede von Kantonsrat Curti, als auf einmal ein starker Regenschauer niederging. Man verstand die Rede nicht mehr, da der Regen auf das bunte Gezelt von mehreren tausend aufgespannten Regenschirmen her-

gesehen, als wäre der Platz ein Tempel. Keine Andeutung auf ungesetzliche Schritte, keine Prahlerei irgend einer Art wurde vernommen. Wo auch Frauen während des Regens und zweistündigen Redens ausharren und still zuhören, ist Sinn im Volke. Wir sahen Tränen der Rührung in hundert und hundert Augen." Unwiderstehlich ergriff die machtvolle Kundgebung alle Geister und Herzen. Die ernste Stille bei den Verhandlungen, die würdige Haltung des Ganzen, der hochsinnige Zweck der Veranstaltung schaffte eine feierliche Stimmung machte einen tiefen Eindruck auf sämtliche Teilnehmer.

Alle drei vorgelegten Beschlüsse fanden die Zustimmung des Volkes.

Beschluß I stellt eine Eingabe oder Adresse an die eidgenössische Tagsatzung dar, die von der Versammlung mit lautem Jubel und mit allen gegen sechs Stimmen angenommen wurde. Ihr zufolge sieht die Versammlung "in den jüngsten mit schmählicher Androhung von Gewaltmaßnahmen auf den Fall verweigerten Gehorsams verbundenen Eingriffen ausländischer Diplomatie in unsere schweizerischen Angelegenheiten eine tiefe Herabwürdigung unseres Vaterlandes. Sie protestiert daher feierlichst dagegen und vermahnt, soviel an ihr liegt, laut die völkerrechtliche Stellung des souveränen Schweizervolkes, mit dem unerschütterlichen Entschlusse, diese letztere um jeden Preis zu behaupten und zu erhalten." Indessen ist die Versammlung noch betrübter über die untertänige Nachgiebigkeit der Tagsatzung und spricht der Mehrheit dieser Behörde "ernste Entrüstung über ihr unschweizerisches Handeln aus", fordert sie auf, die Unabhängigkeit und Freiheit des

Versammlung brandmarkt hier die erbärmliche Schwäche der Verfassung des Bundesvertrages, die der Souveränität des Volkes und der Rechtsgleichheit widerspreche. Sie geißelt ferner die Tagsatzung, welche die Nation durchaus nicht repräsentiere und daher kraftlos sei in der Zeit der Gefahr. Sie fordert mit Wucht die Gründung eines

Sprecherin

«Früher war ich auch noch der Meinung, macht aus dem Staat Gurkensalat. Aber heute finde ich das nicht mehr.»

neuen Bundes, "nach welchem das Schweizervolk wahrhaft souverän bleibt und die Behörden alle seine wahren Stellvertreter werden." Deshalb "verlangen die in Glawil versammelten Eidgenossen, sobald ausgemittelt ist, daß die Mehrheit der Bevölkerung der Schweiz sich dafür ausgesprochen hat, die nationale Rekonstituierung der Schweiz durch einen nach der Volkszahl gewählten Verfassungsrat."

Beschluß III bildete einen längeren Aufruf der Versammlung ans Schweizervolk, der ebenfalls mit allgemeinem Beifall angenommen wurde. Mit rücksichtsloser Schärfe wird die schwächliche Haltung der obersten Landesbehörde unter Scheinwerfer gesetzt und die Folgerungen gezogen, es müsse ein neuer starker Bund freier und demokratischer Schweizer gegründet werden. Mit Ingrim wird festgenagelt, die Schweiz sei als "ein Staatenbund ohne Einheit, ohne Sinn und ohne Kraft zum Spielballe fremder Willkür und Laune" geworden. Schließlich fragt der Aufruf: "Soll es so bleiben, ihr Männer und Brüder? oder soll die Schweiz wieder werden? Wer kann da helfen, als die Nation selbst? Stehet daher auf, wie wir! erhebt euere Stimme mit

Sätze stehen, etwas gekürzt, als Unterschrift auf dem von J. Werner lithographierten Bilde.) Nach der eingehenden und tiefgefühlten Feststellung, daß das Schweizervolk eine einzige große Familie bilde, schloß der Aufruf an die Nation mit den Worten: "Darum, eidgenössische Brüder, reichet euch einander Hand und Herz und steht auf

Einer für Alle und Alle für Einen!

Die Versammlung wurde etwa um drei Uhr nachmittags durch ein kurzes Schlußwort von Landammann Näff geschlossen. Vor dem Auseinandergehen sang die Versammlung noch das bekannte, eigens auf den Glawilertag hin umgedichtete vaterländische Lied "Wo Kraft und Mut in Schweizerseelen flammen, Fehlt nie das Schwert im Kreis der Männerschar." Dieses Lied klang aus mit der Schlußstrophe:

Trennt das Geschick des
Staatenbundes Glieder
Und löset sich das schlecht
gewundne Band,
Dann, Brüder! auf und schlägt
die Sorgen nieder,
dem neuen Bunde weihet
Herz und Hand!

Ob Bern auch ist gefallen,
laßt dennoch Lieder schallen,
wo Männer stehn mit festem
Mut und Lust
fürs Vaterland zu öffnen
ihre Brust.

tausend aufgespannten Regenschirmen herniedertrommelte. Bald rief man daher von vielen Seiten: "Die Dächer zu!" Da verschwand das große Bezelte wie durch einen Zauberschlag. Keiner wich dem Regen; Curti konnte in seinem Vortrag ruhig fortfahren, und rasch heiterte der Himmel sich wieder auf. "Der Freimütige hat mehreren Volksversammlungen beigewohnt", schrieb diese Zeitung nachher, "aber keine mit mehr Ernst und wahrhaft religiöser Stimmung

auf, die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes würdiger zu wahren, und spricht die Ansicht aus, es liege nicht in der Befugnis der Tagsatzung, sich in die Aufgaben der Fremdenpolizei der Kantone zu mischen, da die Stände von sich aus gegen allenfalls schuldig befundene Flüchtlinge vorzugeben müßten.

Beschluß II war eine kurze Resolution über die Revision der Bundesverfassung, die einhellig angenommen wurde. Die

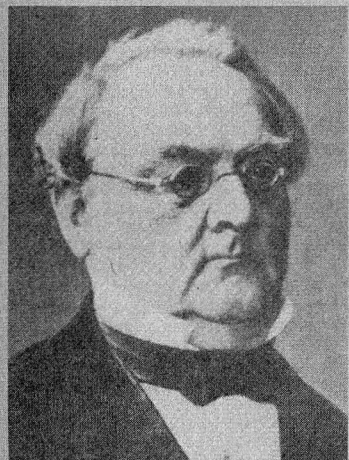
daher auf, wie wir! erhebt euere Stimme mit uns von Kanton zu Kanton! Benützet die gegenwärtige Volksentzündung zur Rettung des Vaterlandes. Sprechet euren Willen aus, vom Bodensee zum Lemman, in großen Volksversammlungen, auf daß das erstemal unser Wille als ein Wille dastehe und die Fremden das Volk erblicken. Lasset euch die Nacht nicht übereilen, Eidgenossen, wo es, wie in Polen zu spät wäre und wir nicht mehr wirken könnten." (Die letzten paar

ihre Brust.

Ein Teilnehmer an der Versammlung schrieb über den Abschluß der Tagung: "Bergnügt über die Berrichtungen des Tages, voll Freude über die einmütigen Beschlüsse, und in süßer Hoffnung, daß der vorhandene neue Bund wie der im Rütli gedeihen werde, ging die von vaterländisch religiösen Gefühlen begeisterte Versammlung auseinander. Mancher warme Handschlag sollte Zeuge sein, daß man sich in Tagen der Gefahr wieder sehen werde. In vielen Augen glänzten Tränen der Freude."

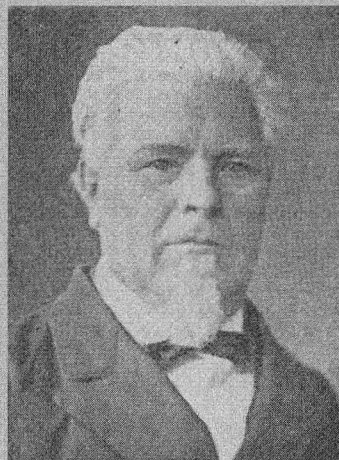
Nach dem denkwürdigen Tage sprach das ganze Schweizervolk von der Flawiler Volksversammlung. Wochenlang waren über sie alle Blätter des Landes voll von Berichten und Debatten. Die Männer von Flawil, die Flawiler Beschlüsse und der Geist von Flawil wurden landauf und landab zitiert. Ein Blatt schrieb: "Ehre Flawil, dem nun historische und klassisch gewordenen Orte der sich vom Volk aus wiedergebärenden alten Eidgenossenschaft, dem Rütli unserer neu beginnenden nationalen Volksgeschichte!"

In manchen Orten nahm man den Flawilertag zum Vorbild. Die Aristokraten stichelten zwar gegen das "Flawylisieren", worunter sie Rebellen verstanden, aber in den nächsten Tagen und Wochen wurden auf der Allmend von Wiedikon, zu Reiden bei Zofingen, in Genf, zu Bevev, in Münsingen und in Wohlenschwil ebenfalls große Volksversammlungen abgehalten, die alle auf Anregung und im Sinn und Geiste des berühmt gewordenen Flawilertages veranstaltet wurden und die zum Teil an die



Wilhelm Matthias Näff

1802 bis 1881, erster St.Galler Bundesrat, Sohn einer vermöglichen Familie mit langer protestantischer Tradition, Vater Textilkaufmann und einer der ersten Regierungsräte des neugegründeten Kantons; Näff wuchs in aristokratischen Verhältnissen auf; war gemässigt radikal, vermittelnd; blieb unverheiratet; im Jahre 1836 bis zum 30. Juni Landammann des Kantons St.Gallen, Doktor der Rechte.



Johann Matthias Hungerbühler

1805 bis 1884, geboren in Wittenbach, Sohn eines Arztes, Mutter Hausfrau; politisch freisinniger Katholik; Doktor der Rechte, zur Zeit der Volksversammlung in Flawil von 1836 Staats-schreiber des Kantons St.Gallen, wechselt sich später im Amt des Landammanns mit Baumgartner ab, sachlich, bis zur Pedanterie, ausgesprochen arbeitssam, machte in seinem Leben nur zweimal Urlaub; starke Bindung an die Mutter; heiratete erst 1841 nach deren Tod die aus einer Radikalfamilie stammende Solothurnerin Johanna Staub; verwirklichte im Kanton St.Gallen ungezählte technische Projekte, z.B. die Eisenbahnlinie Wil - Ebnet-Kappel.



Gallus Jakob Baumgartner

1797 bis 1869, Schneiderssohn aus Lüchingen, verdiente sich das – nicht abgeschlossene – Jusstudium selbst, wird zum vertrautesten Mitarbeiter von Karl Müller-Friedberg; ab 1825 im Grossen Rat; löst im Verfassungsjahr 1831 Müller-Friedberg als Regierungsrat ab; 19 Jahre Regierungsmittglied, zwölfmal Landammann, so auch 1836 ab dem 30. Juni; 20 Mal Kantonsvertreter in der Tagsatzung; redigiert den «Erzähler»; wandelt sich in den vierziger Jahren zum Anführer der Konservativen; knappe materielle Verhältnisse nach seinem Rückzug aus der Politik; im August 1836 erlebt Baumgartner den Tod seiner Lieblingstochter Hedwig Angela; meisselt seiner ersten, geistigkrank 1840 verschiedenen Gattin Theresia den Satz «der zweimal verlorenen Gattin» in den Grabstein.

Tagsatzung Eingaben richteten, die sich alle an diejenige von Flawil anlehnten.

Als die Eingabe der Flawiler Volksversammlung im Vorort Bern eintraf, rief sie dort beträchtliche Aufregung hervor. Es ver-

Herren sprachen im selben Sinne. Im Namen von St.Gallen empfahl hingegen Baumgartner, der Besinnung der Flawiler Versammlung Rechnung zu tragen. Auch Aargau sprach entschieden zugunsten der

und Reiden an die Tagesordnung in unserm noblen Herrenverein. Und nun, was meint ihr, wie gings ihnen? So deplorabel euch und vielen andern gemeinen Menschen unsere hohe Tagsatzung scheinen mag, muß man ihr doch dies lassen, sie hat noch immer ein sehr feines, zartes Veruchs- und Geschmacksorgan. Bald hatte sie es ausgewittert, Flawyl stinke nach Völk und Frechheit. Biderbe, ehrenfeste Leidgenossen von Flawyl, den gräßlichen Eindruck machte euer vermessenenes Wort "unschweizerisch", das ihr in eurer Adresse gleich im Eingang angebracht hattet. Wären nicht die laueren Lüfte von Wiedikon und Reiden nachgekommen, hätte Flawyl zur Mörderin und Todtschlägerin ganzer und halber Gesandtschaften werden können . . ."

Obschon die Tagsatzung die Flawiler Eingabe ablehnte, hat diese Adresse gleichwohl ihren Einfluß auf die schweizerische Außenpolitik ausgeübt. Denn da die Tagsatzung sich durch die Flawiler und die andern Kundgebungen doch aufgemuntert, ermahnt und gestärkt fühlte, beantwortete sie in jenen Tagen die berüchtigte Note des französischen Gesandten Montebello, in der der Schweiz, im Falle sie nicht nachgebe, die gänzliche Grenzsperrung angedroht war, nun keineswegs mehr im bisher üblichen unterwürfigen, sondern in viel festerem Tone. Der waadtländische Staatsrat und nochmalige Bundesrat Henri Druen schrieb an seine Besinnungsfreunde Näff, Hungerbühler usw. in St.Gallen: "L'assemblée de

Flawyl a rendu un éminent service à la patrie. L'indépendance, la Liberté et l'honneur de la Suisse auront ainsi un solide appui et toute autorité à espérer qu'ils seront sauvés: l'élan que vous avez donné, braves confédérés, n'aura puissamment contribué."

Die Haltung der obersten schweizerischen Behörde gegenüber dem Ausland wurde in der Folgezeit wieder bestimmter und würdiger, und zwei Jahre später, im Louis Napoléon-Handel von 1838, bäumte sich das verletzte schweizerische Nationalgefühl so mächtig auf, daß die Tagsatzung nicht davor zurückschreckte, es auf einen Krieg mit Frankreich ankommen zu lassen.

Die ersehnte neue Bundesverfassung und Festigung des Bundes, nach der man 1836 in Flawil rief, ist erst zwölf Jahre später, 1848, zustande gekommen. Aber von den Volksgemeinden des denkwürdigen Jahres 1836 aus erging der Anstoß zu der Bewegung, die schließlich in glücklicher Weise ans heiß ersehnte Ziel gelangte. Ein Grundstein des Gebäudes einer wiedergeborenen starken Schweiz, eines neuen Bundes wurde an jenem unvergeßlichen Sonntag in Flawil gelegt, die Saat der neuen Erhebung und Bildung des Schweizervolkes zu einer Nation in die Herzen des Volkes durch die Hände des Volkes ausgestreut. Es war der Pfingsttag der 1848er Verfassung, des neuen Bundesstaates, wie er heute noch besteht.

Dr. phil. Ernst Grob.

Sprecher

Ob sich die Wirtschaft dereinst den Staat ganz unterordnen wird oder nicht - vielleicht liegt dieser Entscheid immer noch in den Händen des Volks.

vielleicht.»

gingen gut zwei Wochen, bis die gravitativische hohe Behörde das für sie so aufsässige Ideen fauchende Schriftstück behandelte, und als sie dann in der Tagsatzungssitzung vom 20. August sich damit befaßte, stand der Unwille der Obrigkeit gegen den energischen Meinungs Ausdruck der "Grobiane und Volksaufwiegler von Flawyl" längst fest. Obwohl jedermann den Wortlaut der Eingabe aus den Zeitungen kannte, wurde in der Sitzung lange und leidenschaftlich darüber debattiert, ob die Eingabe vorzulesen sei, und man verweigerte schließlich die Verlesung. Für die Herren Tagsatzungsgesandten war es zu scharf, wie diese Flawiler Prosa blitzte, zuhieb, trennte. Der Gesandte von Zürich erklärte die Stelle, wo von "Entrüstung über das unschweizerische Handeln" der Tagsatzungsmehrheit die Rede ist, als eine Beleidigung, die die Tagsatzung nicht einstecken dürfe; er beantrage daher, "man solle der Eingabe den Rücken kehren und, mit Entfernung von den Akten, darüber zu Tagesordnung gehen." Die meisten übrigen

Flawiler Eingabe: die Herren sollen nicht empfindlich sein; diesmal habe das Volk der Tagsatzung auf das Pferd geholfen. Luzern und Appenzell, obschon sie "die Flawylersprache auch etwas zu deutlich und tockenburgisch fanden", erkannten den wahren Patriotismus der heftig angegriffenen Versammlung. Schließlich wurde mit 17 gegen 4 Stimmen der Antrag Zürichs angenommen, wonach die Flawiler Eingabe abzuweisen sei. Bloß vier Stände, St.Gallen, Aargau, Appenzell und Luzern, stimmten für Entgegennahme der Eingabe. Aber "wir finden den Erfolg moralisch wohltuend", schrieb Der Freimütige; "daß vier Stände für eine solche Adresse waren, ist ein Riesenschritt seit 1830; daß die andern sie fürchten, ist natürlich."

Einige Tage darauf schrieb ein nicht mit Namen bekannter Zeitgenosse, angeblich ein Tagsatzungsgesandte, einen Brief "an die Männer von Flawyl", dem wir folgende Zeilen entnehmen: "Bestern kamen die Adressen der Plebs von Flawyl, Wiedikon

Inserate und Anzeigen.

Der Volksaufstand zu Flawil von 1836

Vakante Bibliothekarstelle.

Die Stelle des Bibliothekars der katholischen Kantonalbibliothek in St.Gallen (mit einem Gehalt von 800 fl.) ist vakant. Wer sich um dieselbe zu bewerben gedenkt, hat seine Meldung spätestens bis zum 31. August l. J. schriftlich dem kathl. Administrationrath einzureichen.

St. Gallen, den 20. Juli 1836

Die Kanzlei des kath. Administrationrathes
des Kantons St. Gallen

Theater in St. Gallen

Sonntags, den 7. August 1836:

Der Königsbefehl,

Lustspiel in 4 Akten, von Töpfer.

Hr. Seydelmann den alten Fritz als 4te Gastrolle.

Montags, den 8. August:

Die Advokaten,

Familiengemälde in 5 Aufzügen von Iffland.

Zum Schluss:

Der Ehrgeiz in der Küche,

Hr. Seydelmann den Advokat Wellenberger und den
Küchenmeister Batel als vorletzte Gastrolle.

Sich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 11. August 1836 das Theater in Herisau eröffnen werde.

Louis Petri, Direktor

[152] Man wünscht einen ordentlichen, geschickten jungen Menschen in eine Barbierstube in die Lehre aufzunehmen gegen ein billiges Lehrgelt. Fernere Bedingungen und wo, kann bei der Redaktion dieses Blattes erfragt werden.

[148²] Es ist Jemanden von Uznach nach St.Gallen ein junger weisser Vorstehhund, mittlerer Größe und braun-gelben Ohren, zugelaufen. Bei der Expedition dieses Blattes kann derselbe erfragt werden.

Speise-Wirthschaft.

Der Posten eines Traiteurs bei der katholischen Kantonschule zu St.Gallen wird auf Ende des laufenden Studienjahrs erledigt und auf sechs Jahre neu verlehnt werden. Diejenigen, welche Neigung hätten, diesen Posten zu übernehmen, sind eingeladen, spätestens bis zum 20. August l. J., mit Eittenzugnissen der Vorsteherschaften ihrer Wohnorte versehen, bei dem Kassieramt des kath. Administrationrathes in St.Gallen sich anzumelden, allwo die schriftlichen Bedingungen eingesehen werden können.

St. Gallen, den 20. Juli 1836

Die Kanzlei des kath. Administrationrathes
des Kantons St. Gallen

Der Volksaufstand zu Flawil von 1836

Eine Eigenproduktion der Kellerbühne St.Gallen, 1998

Text: Michael Walther – Regie: Thomas Zingg

Mitwirkende:

Hannelene Bärlocher

als Sprecherin
(Theresia Baumgartner-Sinz; Magd)

Bea Weniger

als Regisseurin

Hugo Affolter

als Sprecher 1
(Gallus Jakob Baumgartner)

Lukas Ammann

als Sprecher 2
(Johann Matthias Hungerbühler)

Stefan Graf

als Sprecher 3
(Wilhelm Matthias Näff)

des Hörspielteams von Radio FFS im
Jahr 2003.

Chorleitung, Arrangement: Ralph Hufenus

Song: Ralph Hufenus, Michael Walther

Tonaufnahmen: Zack-Studio Pierre Bendel,
St.Gallen

Bühnenbild: Andrea Schweizer

Einrichtung: Späti Wohnkultur, St.Gallen

Bild: Tina Stamelou Eccher

Technik: Friedrich Dirmaier

Weitere Sprecherinnen und Sprecher:

Hannelene Bärlocher (Chronistin), Walter Ehwald (Bundesrat Ehrensperger; Radiosprecher), Fred Kurer (als Beamter M.), Bea Weniger (Frau des Beamten M.), Thomas Zingg (Radiosprecher); Sara Eberhard, Samuel Eggmann, Peter Fecker, Ralph Hufenus, Felix Mätzler, Klaus Tausz, Daniel Weniger, Josua Weniger (Volk).

Wir danken:

Christof Bischof,
Hans Fässler,
Geschichtsbüro Zürich,
Markus Kaiser,
Kulturprozent der Migros
Genossenschaft St.Gallen,
Max Lemmenmeier,
Ortsmuseum Flawil,
den MitarbeiterInnen der
Stadtbibliothek Vadiana
und des Staatsarchivs des
Kantons St.Gallen,
Stadt und Kanton St.Gallen,
Jakob Tanner,
Theaterverein St.Gallen,
Peter Tobler,
Clemens Umbricht.
Max Oertli für das
Zurverfügungstellen des
Proberaums.

[145]

Vorladung.

Kaspar Smür, Alt Gemeindevamm von Schänis wird hiemit in Gemäßheit des Art. 243 des rechtlichen Verfahrens bei Verbrechen aufgefordert, Montags denn 22. August, Morgens um 9 Uhr, vor hiesigem Kriminalgericht erster Instanz zu erscheinen, um sich über die gegen ihn stattfindende Anklage begangener Fälschungen zu vertheidigen, widrigenfalls bei allfälligem Nichterscheinen desselben auf den vorliegenden Untersuch und Beweise hin rechtlich abgesprochen werden würde.

St. Gallen, den 3. August 1836.

Aus Auftrag des Kriminalgerichts:
Die Kanzlei desselben.

[146]

Mit Hinweisung auf den Beschluss des kathol. Großraths-kollegiums des Kantons St.Gallen, die Unterstützung talentvoller, aber dürftiger studirender Jünglinge betreffend (siehe amtl. Bekanntmachungen v. 1835 S. 107 u. ff.) werden hiemit diejenigen, welche um ein Stipendium konkurriren wollen, eingeladen, ihre Meldungen bei dem Erziehungsrathe bis spätestens zum 10. Sept. l. J. schriftlich einzureichen.

Die vorgeschriebenen Prüfungen werden sodann zwischen dem 19. und 24. desselben Montags statt finden.

St. Gallen, den 3. August 1836.

Aus Auftrag des Erziehungs-Raths
des Kantons St. Gallen kathol. Konfession,
dessens Aktuarat.

Impressum

Herausgeber: Kellerbühne St.Gallen,
St.Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen.

Redaktion: Hugo Affolter, Michael Walther,
Thomas Zingg.

Quellen und Bildnachweise: «Der Freimütige», «Der Erzähler», «Der Gärtner», «St.Galler Zeitung», «St.Galler Wahrheitsfreund» vom Juli/August 1836; «Die Flawiler Volksversammlung von 1836» von Ernst Grob in «Untertoggenburger Neujahrsblätter», Buchdruckerei Flawil 1937; Lithografie zur Volksversammlung vom 7. August 1836 von J. Werner, Herisau; Frédéric Chopin, Études op. 10, No. 12, C-moll, «Revolutionsetüde», Andrei Gavrilov, EMI 1997.

Druck und Produktion:
E-Druck AG, Prepress & Print, St.Gallen.

Gegen doppeltes Unterpand wären 1110 fl. zu haben. Wo? – sagt die Expedition dieses Blattes.

ULI W. STEINLIN

Schulgasse 7
CH-4105 Biel-Benken
Tel. (061) 721 48 11
Fax (061) 723 92 50

30. März 1999

Lieber Paul,
 liebe Renate,
 liebe Daniela,

Das Familienfest-Komitee erhielt eine Anfrage eines Herrn Michael Walther, freier Journalist und Schriftsteller, der von der Weltwoche beauftragt ist, einen substantiellen Artikel über das Naeffsche Familienfest und die Familie Naeff zu schreiben. Zur Legitimation seiner Fähigkeiten legte er die beiliegende Publikation zur Aufführung eines von ihm verfassten Theaterstücks bei, das letztes Jahr in St.Gallen im Rahmen der Feiern 1848-1998 aufgeführt wurde. (Der Artikel zur Volksversammlung stammt aus dem Jahre 1936 anlässlich einer Hundertjahrfeier.) Herr Walther bittet nun um Hilfe in Form von Unterlagen und Informationen zur Familie; das Komitee hat die Sache mir zur Behandlung übergeben im Hinblick darauf, dass mit Euch die gesammelte Masse von Familien-Unterlagen im Raume Basel konzentriert ist. Ich werde Herrn Walther vorschlagen (er ist bis 6. April verreist), einmal hier mit einigen von uns zusammenzukommen, um sein Projekt kennen zu lernen und zu sehen, womit wir ihm behilflich sein können (boshafter gesagt: wie wir allfälligen Unsinn verhindern können - das aber nur unter uns!). Herr Walther möchte auch gerne vorgängig unseren Festplatz in Altstätten besuchen, um sich im Voraus ein Bild des Festes machen zu können - wer ihm das zeigen kann, kann dann ja besprochen werden.

Ich möchte nun fragen, wer von Euch hierfür zur Verfügung stände und mitmachen würde - und wie Eure Zeitpläne dafür aussehen. Ich würde ihm dann einen Termin vorschlagen; zusammenkommen können wir selbstverständlich bei uns, aber auch wenn wir bei einer von Euch sein könnten, wäre das für ihn ein bisschen weniger umständlich.

Dass links unten auf der ersten Seite auch die beiden Namen Naeff und Steinlin traulich nebeneinander stehen, ist für mich natürlich ein doppelter Spass - dass aus die Heirat von Georg Leonhard Steinlins Enkel mit Johann Matthias Naeffs Enkelin der Steinlin-Naeff-Zweig spross. Dass die Familien in manchen Angelegenheiten jener Zeit zusammen wirkten, war mir bekannt; von dieser Volksversammlung hatte ich aber bisher nichts gewusst.

Ich hoffe, das Ganze mache Euch auch ein wenig Spass.
Mit herzlichem Gruss

Uli